

Annaburger Zeitung

Erscheint wöchentlich zweimal: Mittwoch und Sonnabend früh.

Wegenspreis vierteljährlich 1 Mark 25 Pf. für m's Haus, durch die Post bezogen zum selben Preise, ohne Bestellgebühr. Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Handbierhändler, unsere Zeitungsboten, sowie die Geschäftsstelle entgegen.



Die Anzeigengebühr bemisst sich für die kleine Seite 15 Pf.; für mehre als sechs Zeilen 20 Pf.; für mehre als sechs Zeilen 25 Pf.; für mehre als sechs Zeilen 30 Pf.; für mehre als sechs Zeilen 35 Pf.; für mehre als sechs Zeilen 40 Pf.; für mehre als sechs Zeilen 45 Pf.; für mehre als sechs Zeilen 50 Pf.; für mehre als sechs Zeilen 55 Pf.; für mehre als sechs Zeilen 60 Pf.; für mehre als sechs Zeilen 65 Pf.; für mehre als sechs Zeilen 70 Pf.; für mehre als sechs Zeilen 75 Pf.; für mehre als sechs Zeilen 80 Pf.; für mehre als sechs Zeilen 85 Pf.; für mehre als sechs Zeilen 90 Pf.; für mehre als sechs Zeilen 95 Pf.; für mehre als sechs Zeilen 100 Pf.

Wochenblatt für Annaburg
zugleich Publikations-Organ für

und die umliegenden Gemeinden
Königliche und Gemeinde-Behörden.

Nr. 53.

Sonnabend, den 6. Juli 1918.

22. Jahrg.

Amtlicher Teil.

Verkaufskontrolle über Frühgemüse und Frühobst.

Nach der Verordnung der Reichsstelle für Gemüse und Obst vom 5. April ds. Js. — Reichsanzeiger Nr. 88 — darf vom 1. Juli ds. Js. Frühgemüse und Frühobst als: Weikohl, Kohlkohl, Wirtlingkohl, Maikrüben, Mören und Karotten, sowie Kapseln und Kürbissen mit Eisenbahn oder Bahn nur mit Genehmigung des Kommunalverbandes oder der von diesem ermächtigten Stelle verkauft werden.

Die Genehmigung wird nicht erteilt, wenn

1. hinreichende Verabreichung vorhanden sind, daß beim Absatz die festgesetzten Höchstpreise überschritten werden sind;
 2. wenn der Nachweis erbracht wird, daß es sich nicht um Frühgemüse und Frühobst handelt, sondern um Herbstgemüse und Herbstobst, durch dessen frühzeitige Abwertung der Volksernährung Schaden zugefügt werden kann;
 3. wenn Grund zu der Annahme besteht, daß durch den Absatz die Erfüllung ordnungsmäßiger genehmigter Lieferungsverträge gefährdet würde.
- Für den hiesigen Kreis ist die Erteilung der Genehmigung den Ortspolizeibehörden (Volksernährung, Amtsvorsteher) übertragen. Bei Nachzahlung ist der Frachtkosten oder die Eisenbahnpatentadresse mit vorzulegen. Diese müssen das Stichwort „Kontrollgemüse“ oder „Kontrollobst“ tragen, da sonst die Sendungen bahntreue zurückgewiesen werden. Torgau, den 29. Juni 1918.

Der Vorsitzende des Kreisaußschusses.

Betr. die Abgabe von Leinwandfäden.

Auf Grund des § 6 Abs. 3 der Bekanntmachung der Reichsbekleidungsstelle vom 20. April 1918, betreffend die Verteilung von Leinwandfäden — abgedruckt in Nr. 16 der Mitteilungen der Reichsbekleidungsstelle — wird in Ergänzung der Bekanntmachung des Kreisaußschusses vom 13. d. Mts. — abgedruckt in Nr. 138 des Kreisblattes — für den Umfang des Kreises Torgau folgendes bestimmt:

§ 1.

Der Verkauf von Leinwandfäden ist im Kreise Torgau nachstehenden Kleinhandlern übertragen worden:

- Der Firma C. G. Vogel & Sohn in Torgau,
- „ „ E. Alsted in Torgau,
- „ „ Karl Wegold in Belgern,
- „ „ Paul Vicht in Schildau,
- „ „ Adolf Wand in Dommisch,
- „ „ Heinrich Henze in Bretzin und
- „ „ Carl Duest in Annaburg.

§ 2.

Sämtliche nach § 1 der Bekanntmachung des Kreisaußschusses vom 13. d. Mts. in Betracht kommenden Verbraucher haben sich binnen 3 Wochen nach dem Tage der Veröffentlichung der Bekanntmachung bei einem der genannten Kleinhandler in eine Kundenliste einzutragen zu lassen und von der Ortsbehörde ausgefertigten Bezugsnachweis von dem Kleinhandler abholen zu lassen; an Stelle des Stempels genügt handschriftliche Angabe der Firma des Kleinhändlers.

§ 3.

Die Kleinhandler haben die Kundenliste innerhalb 4 Wochen nach dem Tage der Veröffentlichung dieser Bekanntmachung dem Kreisaußschuß in Torgau einzureichen und eine Abschrift zurückzubehalten.

§ 4.

Die Kleinhandler haben das Eintreffen von Leinwandfäden durch einen sichtbaren Anhang am Eingange ihrer Geschäftstheke bekannt zu geben. Der Verkauf darf erst erfolgen, wenn die Kundenliste die Genehmigung des Kreisaußschusses gefunden hat.

§ 5.

Die den Kleinhandlern zugewiesenen Leinwandfäden dürfen von denselben in keiner Weise zurückgehalten werden.

§ 6.
Die Kleinhandler haben die Bezugsansweise zu sammeln und nach Verabfolgung ihres gesammelten Bestandes dem Kreisaußschuß in Torgau einzureichen.

§ 7.
Der von der Reichsbekleidungsstelle für ein Viertel (Möhen, Knäuelchen) festgesetzte Preis beträgt 0,15 Mk. Dieser Preis ist unbedingt inne zu halten.

§ 8.

Zumüberhandlungen gegen obige Bestimmungen ziehen die im § 16 der Bekanntmachung der Reichsbekleidungsstelle vom 20. April 1918 angedrohten Strafen nach sich. Torgau, den 22. Juni 1918.

Der Kreisaußschuß: Wieland.

Veröffentlicht mit dem Bemerken, daß die Bezugscheine auf Nähfäden innerhalb 14 Tagen auf dem Gemeindeamt in Empfang zu nehmen sind. Zur Verteilung kommt nur pro Haushalt ein Stern Leinwand. Annaburg, den 5. Juli 1918.

Der Gemeinde-Vorstand: Henze.

Zurückstellung von Landwirten und dergl.

Auf Ersuchen des Kriegswirtschaftsamts für die Provinz Sachsen in Magdeburg wird erneut darauf hingewiesen, daß bei Einreichung von Gesuchen um Beurlaubung, Entlassung, Zurückstellung, Verlegung sowie Garnisonbelegung von Landwirten und landwirtschaftlichen Facharbeitern (Schmiede, Stellmacher, Molkereiangestellte usw. nur die von vorgenanntem Amt für den Bezirk des 4. Armeekorps herausgegebenen Vordrucke verwendet werden dürfen. Ferner ist es zur Vermeidung zeitrauber Rückfragen unbedingt notwendig, daß sämtliche in dem Vordrucke gestellten Fragen genau beantwortet werden. In Spalte „Bemerkungen“ ist der Zeitpunkt der Einstellung und des letzten Urlaubs des Melantierten mit anzugeben. Die Gemeindebehörden des Kreises werden angewiesen, nur solche Anträge, welche vorstehenden Bedingungen genügen, hierher einzureichen. Torgau, den 26. Juni 1918.

Der Kriegswirtschaftsamtsstelle.

Bekanntmachung.

Die Listen der in der Gemeinde Annaburg wohnhaften Personen, welche zu dem Amte eines Schöffen oder Geschworenen berufen werden können, liegt vom 8. Juli bis 15. Juli er. im Gemeindeamt während der Dienststunden öffentlich aus.

Etwasige Einwendungen gegen die Richtigkeit der Liste werden während vorbezeichneter Zeit entgegengenommen. Annaburg, den 4. Juli 1918.

Der Gemeinde-Vorstand: Henze.

Bekanntmachung.

Die Ausgabe der Zuckerkarten erfolgt am Sonnabend den 6. Juli.

Die Hühnerhalter haben die Tierabgabebescheinigungen vom Juni vorzulegen. Annaburg, den 5. Juli 1918.

Der Gemeinde-Vorstand: Henze.

Butter-Verteilung.

In der Woche vom 30. Juni bis 6. Juli werden auf Anordnung der Kreisfettstelle an sämtliche Versorgungs-berechtigte hiesiger Gemeinde 45 Gramm Butter pro Kopf zur Verteilung gebracht. Annaburg, den 5. Juli 1918.

Der Gemeinde-Vorstand: Henze.

Bekanntmachung.

Auf Abschnitt 17 der Lebensmittelkarten kommt ein kleines Quantum Pinbeersaft sowie Wosgentraut zur Verteilung. Annaburg, den 5. Juli 1918.

Der Gemeinde-Vorstand: Henze.

Der Weltkrieg.

Ein neuer Kriegskredit.

Berlin, 4. Juli. Dem Reichstag ist ein neuer Kriegskredit zugegangen. Es werden fünfzehn Milliarden als Nachtrag zum Reichsetat für 1918 gefordert, die durch Anleihe gedeckt werden sollen.

Vom Osten.

Eine Veröffentlichung des Kriegsvresseamts gibt eine Uebersicht der Beute, die vom 18. Februar bis 2. April bei dem Vormarsch in Rußland gemacht wurde. Darnach gerieten 4 Armeestäbe, 5 Korpsstäbe, 17 Divisionsstäbe, mehrere Regimentsstäbe, 4811 Offiziere mit 2807500 Schuß Artilleriemunition, 1283 Minenwerfer, 9490 Maschinengewehre, 751972 Gewehre mit 102250900 Schuß Infanteriemunition wurden erbeutet. Im fahrbarem Material fielen 2100 Lokomotiven, 26650 Eisenbahnwagen, 63102 Fahrzeuge (daran 13650 Pferde), 1278 Kraftwagen, 22 Bauernwagen, 27 Tautwagen, 23 Werkstatwagen und 1706 Feldküchen in unsere Hand. 152 Flugzeuge, 1 Panzerzug, 1 Eisenbahnzug mit Geschützen und 6 Bagarzeitzüge verollständigen die Beute.

Von Interesse wird es sein, einen Blick in die bedeutenden Lager einer Beutejammelle zu tun. Die Vorräte, die hier aufgeschapelt liegen, lassen fast jeden Begriff für Werte schwinden. Insgesamt sind ungefähr 5000 Waggons Doppelladung im Werte von einer halben Milliarde Mark an Kriegsbente der deutschen Heeresverwaltung in Westau gesammelt. 1300 Waggons Munition im Werte von 200 Millionen Mark — Granaten von 22 Zentimeter bis zur Infanteriemunition geordnet in Kisten mit englischen und russischen Aufschriften — Sprengstoffe Sandgranaten und vieles mehr geben ein kleines Bild dieser gewaltigen Mengen. Am Bahnhof in Reichen geordnet, die erbeuteten Geschütze, eine statliche Zahl von 254 Stück, darunter 4 neue japanische Gaubigen, ungefähr 300 Maschinengewehre, alles fast sofort wieder verwendbar.

Im Bekleidungs-lager — ein zweifelhäufiger hölzerner Bau — liegen Ballen bis zur Decke aufgeschapelt. Auf jedem Ballen ein Zettel mit Inhaltsangabe: 22000 Stk. Leinwandfäden, 96000 Stk. Winterwäsche, Strümpfe, Fußklappen, Deden usw. im Werte von fast 5 Millionen Mark. Das Lager an Sanitätsmaterial und Medikamenten hat einen Wert von 10 Millionen Mark. Es enthält chirurgische Instrumente, Arzneien, Wäsche, Verbandzeug — ja sogar Damenwäsche und Röde für das Schmeistersonpersonal. Der Befehl, das Lager niederzubrennen, ist kurz vor Eintreffen der deutschen Truppen gegeben worden, wurde aber vernünftigerweise nicht ausgeführt. Kriegsmaterial, Fahrzeuge, Maschinen, Werkzeuge sind im Werte von 8 Millionen Mark, Rohstoffe — Kupfer, Messing, Zelle, Säure, Chemikalien, Leinwand, Oel, Fette — gleichfalls im Werte von 8 Millionen Mark vorhanden. Ein reich ausgestatteter Kraftwagenpark, Tankanlagen mit 70000 Liter Benzin und 32500 Liter Petroleum, 850000 Gasmaschinen, Flugzeughallen mit 4 Flugzeugen neuester Konstruktion und 8 Doppeldecker ergänzen die Beute in vollkommener Weise.

Ein Aufruf des Großfürsten Michael.

Wie aus nach London gelangten Moskauer Telegrammen hervorgeht, erläßt Großfürst Michael eine Rundgebung, wonach er es als seine Pflicht ansehe, die Ordnung wieder herzustellen und Rußlands Macht auf neue zu begründen, nachdem die Auflösung der Konstantine, die über Rußlands

Regierungsform hatte bestimmen sollen, nur zu seinem Verfall geführt habe. Er vertritt allen Unstille, die an der Revolution zur Vertreibung der jetzigen Regierung teilzunehmen wollen.

Großkultan Mohammed V. f.

Wien, 4. Juli. Nach einer hier aus Konstantinopel eingelaufenen Meldung ist Se. Majestät der Sultan gestern um 7 Uhr abends verschieden.

Das bisherige Ergebnis der Ludendorff-Spende.

Die Ergebnisse der Ludendorff-Spende übersteigen bei weitem die Erwartungen. Bis zum Abschluss der letzten Woche waren nach vorläufigen Schätzungen 130 Millionen Mark aus einzelnen Sammlungsergebnissen im Reich zusammengekommen.

lokales und Provinzielles.

Steuern entrichtet. An die Zahlung der für das 2. Viertel fälligen Steuerbeiträge sei auch an dieser Stelle erinnert.

Puritan. Tiefes Leid hat der Krieg in die Thielische Familie gebracht. Nachdem dies vor etwa 14 Tagen den Tod ihres Sohnes Otto angezeigt, erhielt sie jetzt die Nachricht, daß auch der zweitälteste Sohn Ernst, welcher seit der März-Offensive vermißt wurde, den Helmentod gefunden hat. Junge Teilnahme wendet sich der hartgeprüften Mutter zu, die noch einen Sohn und Schwiegerohn im Felde sehen hat; möchte es diesen vergönnt sein, siegreich heimzukehren. Ihre dem Andenken des fürs Vaterland Gefallenen! Er ruhe sanft in fremder Erde!

Herberg. 1. Juli. Raum ist mit der Getreide-Ernte begonnen, da werden schon Viehflöhe gemeldet. Im vorliegenden Falle handelt es sich um gekümmerte Rente im Nadelnde, die in Schwaben lag. Der Verdacht, daß eine Frau aus Althersberg mit dem Viehflöhe in Verbindung zu bringen sei, bestätigte sich. Eine Durchsuchung förderte das gefundene Gut zutage. — Bei Lieberhandnehmen der Feldviehflöhe wäre es gut, wenn die Namen der Diebe öffentlich bekannt gemacht werden könnten. Das Publikum könnte dann auf diese Personen besonders acht geben.

Süd Fränk. 2. Juli. Unsere städtische Gasanstalt ist an die Thüringische Gasanstaltsgesellschaft auf 25 Jahre für den nächsten Winter mit 7500 Mk. verpachtet worden. Der Pachtvertrag bedarf noch der Genehmigung der Stadtverwaltung.

Polkendorf. 29. Juli. Ein freudiges Ereignis, wie es wohl einzig dastehet, war gestern im Rathaus des Herrn Hüner Otto Lehmann eingetreten. Eine Kuh brachte nicht weniger als 5 Kälber zur Welt, die sich bis jetzt alle des besten Wohlbefindens erfreuen.

Gleiburg. 30. Juni. Unser Personenaufnahmehaus war vorgestern abend der Schauplatz eines schmerzhaften Unglücksfalles, der leider den Tod eines jungen blühenden Menschenlebens zur Folge haben sollte. 19 Jahre in der Bahnhofsverwaltung bedienstete Ullrichs Emma Strakmann am dem abends zur Fahrt nach Halle bereitenden Zuge entlang ging und den Reisenden Getränke anbot, hielt ihr ein

Soldat aus dem Abteil heraus beim Bezahlen die Hand fest. Der Zug hatte sich inzwischen in Bewegung gesetzt, das junge Mädchen lief, immer noch an der Hand festgehalten, nebenher und überschah dabei einen an der Seite des Bahnsteiges stehenden Postkarren. Inzwischen war ihre Hand freigeworden, gleichzeitig aber stieß sie gegen das Hindernis: sie stolperte, unglücklicherweise nach der falschen Seite, auf die Gleise, und fiel unter den fahrenden Zug, dessen 3 letzte Wagen über sie hinwegzogen. Bittig germalmt wurde das junge frische Mädchen, das einen harmlosen, aber schon seit gerügten Scherz so schrecklich büßen mußte, von den Schienen gezogen.

Magdeburg. 23. Juni. (Amtlich) In der Garnison Wittenberg sind in den letzten Tagen zahlreiche Erkrankungen an Grippe (Influenza) vorgekommen, von denen 2 leider kürzlich zum Tode geführt haben. Die Berichte von einer schweren ansteckenden Krankheit sind durch die sofort eingeleiteten bakteriologischen u. s. w. Untersuchungen widerlegt. Auch bei den früheren Epidemien von Grippe, die im Frieden nicht zu den Seltenheiten gehören, sind derartige plötzliche Todesfälle beobachtet worden. Die erforderlichen Vorsichtsmaßregeln sind sofort von den Behörden eingeleitet. Auch in einzelnen anderen Garnisonen der Provinz sind Fälle von Grippe festgestellt, deren Charakter bisher gutartig ist. Grund zur Beunruhigung liegt nicht vor.

Schalkau. 23. Juni. Das 7jährige Töchterchen des im Felde stehenden Landsturmmannes Edmund Schäler wurde vor einigen Tagen von einem Insekt gestochen. Es trat Blutvergiftung ein, an der das Kind gestorben ist.

Die „spanische Grippe“ in Berlin. Die spanische Grippe macht sich nun auch in Berlin in stärkerem Maße bemerkbar. In vielen großen Betrieben sind infektionsartige Erkrankungen aufgetreten, die als die „spanische Grippe“ angesprochen werden können. Die Allgemeine Ortskrankenkasse teilt mit, daß ihr Krankenstand seit 2 Wochen um 2000 Kranke, von über 16000 auf über 18000 Erkrankte gestiegen ist. Die Zahl der Krankmeldungen steigt täglich um 2-300 Fälle, deren überwiegende Zahl als „Grippe“ erkannt wird.

Auch im größten Teil Bayerns hat sich die „spanische Grippe“ ausgebreitet. In München häufen sich die Fälle täglich. Auch aus Nürnberg, Fürth, Regensburg, Passau, Ingolstadt, Landshut und verschiedenen anderen Orten wird das Auftreten der Epidemie gemeldet.

In einem großen industriellen Unternehmen in Niederleibitz bei Dresden ist ebenfalls die Grippe ausgebrochen, 50 Arbeiterinnen sind bisher erkrankt.

Kirchliche Nachrichten.

Ortskirchen: Am Sonntag, vom 9. Uhr. Gottesdienst (2. Teil, 2. 3-5). Herr Hilfsprediger Reichard. Nachm. 6 Uhr: Grottebestände (Psalm 145, 15-16) Herr Hilfsprediger Reichard. In der Schloßkirche kein Gottesdienst.

Schonet und sammelt die Brennessel
auch bei der Heuernte! Für je 10 kg trocken. Nesselstengel 2,30 Mk. und ein Wickel Nähfäden unentgeltlich. Abteil. a. d. Vertrauens- u. Nesselbau-Ges., Berlin W. 8.

Irrrende Seelen.

Roman von Walter Rath.

13] Madonnas verboten.
„So unrecht hast du nicht,“ erklärte Lante, mit freudigen Gedanken aufnehmend. „Deshalb will ich mich gleich morgen nach einer passenden Wohnung für uns umsehen. Denn auch dir wird dein Arbeitszimmer verleidet sein. Rudolf, nicht wahr? — Außerdem, wir wohnen ja jetzt bereits 8 Jahre hier. Und so recht herrschaftlich ist die Gegend nach den heutigen Ansprüchen auch nicht mehr. Einen Fahrstuhl vermisse ich bisweilen schon recht sehr. Man merkt, daß man alt wird.“
„Und streichelte zärtlich ihre Hand. „Alt? Du und alt —!“ protestierte er lächelnd. „Wer noch so unermüdlich wie du den ganzen Tag über auf den Weinen ist, wer noch so vielseitige Interessen sich bewahrt hat, der ist nie und nimmer alt — ist höchstens in gelegentlichen Jahren.“
„Besonders wenn man die Sechzig überschritten hat!“ meinte Lante Johanna mit leiser Behmut. Und fügte dann hinzu: „Also find wir hinsichtlich des Wohnungswechsels einig, nicht wahr?“
„Gewiß. — Du hast ja jetzt in Margas eine liebe Begleiterin bei der Suche nach dem neuen Heim. Und Fred, der erst Anfang Dezember den neuen Posten in Windhof antritt, kann Euch ja ebenfalls bei dieser Aufgabe unterstützen.“
Unwillkürlich hatte ich meine Kuffe bei dieser Neuigkeit, die ihr ja ganz überausdend kommen mußte, schärfer angelesen. Und trotzdem sie mit

dem Rücken gegen das Fenster sah und ich den Ausdruck in ihren Wienen daher nicht recht genau beobachten konnte, glaube ich doch ein lautes Erschrecken aus ihrem Antlitz herauslesen zu können.
Lante hatte sich überaus mir zugewandt.
„Also bist du auf Daniels Vorschlag eingegangen, lieber Junge? — Das freut mich aufrichtig. Nur — schon im Dezember sollst du fort? Dann haben wir dich ja kaum 5 Wochen hier.“
„5 Wochen sind eine lange Zeit, wenn man nichts zu tun hat.“ meinte ich, ohne jedoch meine Arbeitsfreudigkeit herausstreichen zu wollen. „Ich werde mich währenddessen insofern in meinem neuen Wirkungsbereich einzuarbeiten lassen, als ich mir ein Spezialwerk über unsere westafrikanische Kolonie beschaffen und mich über die dortigen Verhältnisse informieren will.“
„Sehr verständlich, Fred, sehr verständlich!“ erklärte Onkel, „und wenn dir noch Zeit übrig bleibt, so kannst du ja einmal als Amateurbotektiv an diesem rätselhaften Fall, in den du als Verwandter von uns ja indirekt mitverwickelt bist, deine kriminalistischen Fähigkeiten erproben. Theoretisch müßt du ja in dieser Hinsicht recht gut vorgebildet sein.“
„Die Absicht habe ich auch tatsächlich,“ entgegnete ich etwas vorschnell. „Und ich hoffe sogar bestimmt, das Geheimnis, das ohne Zweifel hinter diesem Mordsteht, aufdecken zu können.“
Raum waren diese Sätze heraus, als ich es auch schon bitter bereute, sie ausgesprochen zu haben. Denn jetzt sah ich genau, daß Margas plötzlich wie einem Schwindel gepackt die Augen

Der Ahnen Geist ist unser Geist!

Was Großes je in Deutschland gewest
Ringt heut mit dem Feind in Ost und West!
Die Sage ward zur Wirklichkeit,
Kaiser Nothort zog mit uns in den Streit.

Der alte Frige mit uns geht,
Sein Geist durch unsere Reihen weht,
Der Markgraf Wormarts führt uns an,
Und Scharnhorst trat mit auf den Plan.

Der deutschen Einheit greifer Schimid
Steht heut mit uns in Reich und Lied.
Die große Stunde es laut erweist:
Der Ahnen Geist ist unser Geist!

Für deutsche Einheit, deutsche Ehr
Starrt Deutschland heut in Waffenmehr.
Die Herzen hoch! Der Ahnen wert
Saus nieder, stürmerprobtes Schind!

Der Ahn für unser Ehes tritt,
Wir sechten für seine Ehr' heut mit,
Kommt ran! Zu Wasser und zu Land!
Wir hegen! Hoch zum Schur die Hand!

Das Bismarckort sei der Feindes Tod —
Wir fürchten keinen — alleine Gott!
Was Großes je in Deutschland gemest
Ringt heut mit dem Feind in Ost und West.

Bermischte Nachrichten.

Soda-Ersatz. Die Knappheit an Soda bringt es mit sich, daß man danach strebt, aus diesen Stoff zu erleben, und zwar möglichst durch Stoffe, die in großen Mengen vorhanden sind. Ganzsächlich leben zwei Gewerbe unter dem Sodamangel, die Glasindustrie und die Wollmittelindustrie. In der Glasindustrie hat man versucht, das zum Glasfluß erforderliche Soda, das kohlenfreie Natron, durch Glaubersalz, das schwefelsaure Natron, zu ersetzen. Dabei treten aber mancherlei Schwierigkeiten auf, da das Glaubersalz des Sodasels nie ganz rein ist und vor allem eigenartig ist. Noch schlimmer steht es mit der Verwendung des Glaubersalzes in der Wollmittelindustrie. Glaubersalz hat durchaus keine reinigende Wirkung, und das in ihm enthaltene Eisen ist als Ursache des Verfallsens in den Wollereien mit Recht gefürchtet. Man kann in der Wollerei die Soda gleichwertig nur durch die Potasche, das kohlenfreie Kali ersetzen, das in Friedenszeiten wegen des hohen Preises gar nicht in Betracht kam. Leider aber reichen die vorhandenen Mengen von Potasche aus nicht aus, um in der Wollmittelindustrie den Fehlbetrag an Soda zu decken. Auch Ammoniak, Salmiatgehalt, können die Soda in gewissem Grade vertreten und für Wollwäsche ist Salmiatgehalt sogar vorzuziehen, da er nicht so stark entfärbend wirkt wie Sodabildung und dadurch die Wollfasern nicht so stark verfilzt wird.

Ein großes Pariser Warenhaus in Paris erschädigt. Durch den jüngsten Fliegerangriff auf Paris ist nicht nur anderen Kaufhäusern ein großes Pariser Warenhaus sehr ernste Beschädigungen. Die erhebliche Anzahl von Toten und Verwundeten mit der Nichtbeachtung behördlicher Anordnungen angekreidelt.

120 Häuser eingestürzt. In dem Dorfe Guna bei Rodembic, Kreis Veneau, entlief Großfeuer, durch das 27 Baulwerke mit über 120 Bauten vernichtet wurden. Der Schaden ist bedeutend. Das Feuer konnte sich ungehindert ausbreiten, da die Bewohner, mit Feldarbeiten beschäftigt, vom Dorfe abwesend waren.

Briefbestellung in Warschau. Infolge des Ausstandes der Angestellten der städtischen Zustellungsstelle wird in Warschau die Bestellung der Briefkasten durch die städtische Miliz erfolgen, und zwar sollen in erster Linie Zustellungsstunden, Geldsammlungen und eingeschriebene Briefe ausgetreten werden.

schloß und schlief in ihrem Stuhl zusammensank. Um meine Gedankenslosigkeit wieder gut zu machen, setzte ich schnell hinzu:

„Man kann ja auch gar nicht wissen, ob hier nicht doch ein Selbstmord vorliegt, und ob nicht schließlich ein Unschuldiger für den Tod Schwachens verantwortlich gemacht wird. Und das will ich verhindern. Die Behörde hat sich schon so oft geirrt.“

Die Wirkung dieses von mir abschließend dazwischen geschalteten Nachsatzes trat augenblicklich ein. Margas öffnete die Augen, richtete sich auf und trank häufig ihr Glas leer. Unsere Blicke trafen sich einen Moment. Genau so hatte sie mich am heutigen Tage schon einmal angehaut. — Armes, armes liebes Mädchen, wenn ich dir nur wirklich helfen könnte, dachte ich in plötzlich aufwallender Fröhlichkeit. Und ich nahm mir vor, alles daran zu setzen, um den ohnehin so rätselhaften Tatbestand noch mehr zu verwirren. Margas mußte gerettet werden, mußte. — Denn daß sie und niemand anders in dem Drama in Daniels Zimmer eine verhängnisvolle Rolle gespielt hatte, davon war ich nie so überzeugt wie in diesem Augenblick.

Onkel Bruner hatte mich erkannt angelächelt, als ich id völlig erschauht von meinem Entschluß sprach, diesem Kriminalfall mehr als nur oberflächliche Aufmerksamkeit zu schenken. Jetzt sagte er daher mit ungläubiger Stimme:

„Wie, Fred, du willst also tatsächlich meine natürlich nur scherzhaft gemeinte Aufforderung von vorn in die Tat umsetzen? Und weiter, eigentlich muß man ja aus deinen Bemerkungen ent-

Postanweisungen an Angehörige des Feldheeres. Vom 10. Juni ab wird der Weisbefehl für Postanweisungen an die Angehörigen des Feldheeres verfahrensweise auf 800 Mark erhöht. Die Gebühren betragen bei Postanweisungen bis zum Betrage von 400 Mark 10 Pfennig für je 100 Mark oder einem überschreitenden Teil. Dieser Summe sind Beträge von mehr als 400 bis 800 Mark 50 Pfennig und von mehr als 800 Mark bis 800 Mark 60 Pfennig.

Maßnahmen gegen den Kirchenpreiswucher. In Merseburg werden jetzt in den kaufmännischen Geschäften die Kirchen gegen Lebensmittelfaktoren verkauft. Das Pfund kostete erste Sorte 50 Pf., zweite Sorte 35 Pf. Aus Rücksicht wird gemeint, daß die Provinzialstelle für Gemüse und Obst Wagners auf Antrag des Magistrats zu Überleben die Kirchengeländungen in der Stadt enteignet und das Eigentum der Kirchen der Stadtverwaltung übertragen hat. Die Nachpreise waren bereits herabgesetzt worden, daß es unmöglich erschien, den fehlgeleiteten Schätzpreis einzuhalten. Gegen die Verkäufer dieser Straßenschilder vorgeschritten werden.

Ordnung auf dem Königssee. Durch ein großes Schiffsunfall wurde auf dem Königssee bei Vericksabden der Schiffverkehr unmöglich gemacht. Das Schiffhaus samt elektrischer Ausrüstung und Nebengebäuden, Eigentum der Stillhilfe, ist vollständig niedergebrannt. Sieben Motorboote, die den Schiffverkehr auf dem See regeln, wurden vernichtet. Ihr Wert beträgt eine halbe Million Mark. Ebenfalls vernichtet wurde das zweistöckige Nebenhaus des bekannten Hotels Schiffmeister. Es brannte mit der gesamten Einrichtung und der Säge der Gäste nieder.

Sparbarkeit im Gebrauch von Trauerkleidung. Einen vorbildlichen Anlauf hat der Ausschub der freiwilligen Hilfsvereine im Fürstentum Wippe erlassen. Sie bitten die zum ansehnlichsten Hilfsstande gehörenden zu wirken, daß die weibliche Bevölkerung aller Stände vom Tragen von Trauerkleidung während des Krieges absehen und nur durch Anlegung von Trauer der Trauer äußerlichen Ausdruck geben möge. Diese Aufforderung verdient in weiten Kreisen unferes Volkes beherzigt zu werden. Die Trauer ist eine Angelegenheit des Herzens, die mit äußerlichen Dingen nichts zu tun hat. Will aber jemand den Schmerz über das Dahinscheiden eines Aemterwandten äußerlich zum Ausdruck bringen, so erfüllt ein Trauerfrock diesen Zweck genau so wie ein schwarzes Kleid, denn die weiblichen Bekleidungsgegenstände der Gegenwart zwingen uns in bezug auf Kleidung immer noch immer zu werden.

Der Verbrauch an Schaumwein. In den letzten Jahren vor dem Kriege wurden in Preußen an heimlichem Schaumwein jährlich rund 10 Millionen Flaschen verbraucht. Im Jahre 1914, dem ersten Kriegsjahr, sank der Verbrauch auf 4,8 Millionen. Im folgenden Jahre verdoppelte sich der Schaumweinkonsum. Im Jahre 1916 erreichte er eine Höhe von 13 Millionen Flaschen, das bedeutet schon einen Verbrauch, wie er noch niemals im Kriege stattgefunden hat. Und im Jahre 1917 kam man den Verbrauch an deutschem Schaumwein mit Sicherheit auf mehr als 20 Millionen Flaschen schätzen. Damit hat sich also der frühere Friedensverbrauch im vierten Kriegsjahr verdoppelt. Dazu kommt noch, daß der Schaumwein das Drei- bis Vierfache des Friedenspreises kostet.

Der neue Stern — ein alter Bekannter. Wie Professor Strömgen von der Kopenhagener Sternwarte mitteilt, hat sich herausgestellt, daß der neue Stern im Adler kein bisher völlig unbekanntes Objekt ist. Auf einer im Jahre 1896 auf der Sternkarte von Adler hergestellten Photographie dieser Himmelsgegend befindet sich genau an der gleichen Stelle, von der neue Stern eintritt, ein Stern neuerer oder späterer Größe. Diese Tatsache zeigt, wie richtig die Annahme ist, daß es sich bei dem neuen Stern um einen äußerst lichtschwachen Himmelskörper handelt, der auf seiner Bahn in einen kosmischen Nebel geraten und dadurch weitglühend geworden ist.

Der Wettbewerb um eine neue Kaiserhymne. Der Ausschub des Provinzialen Abgeordnetenhauses hat sich dieser Tage mit der Frage des Ersatzes von „Sei Dir im Siegertrium“ durch eine neue Kaiser- und Volkshymne befaßt. Der Regierungsvertreter teilte im Ausschub mit, daß der Wunsch, eine neue Nationalhymne oder eine eigene Melodie zu „Sei Dir im Siegertrium“ (die letzte

Melodie in englischen Ursprung) zu besitzen, seit Kriegsbeginn weite Kreise der Öffentlichkeit beschäftigt habe. Von den vielen Hunderten von Dichtungen und Konzeptionen, die die alte Hymne ersetzen wollten, habe aber keine einzige den Befehl der Ministerabteilung des Senats der Königlich Preussischen Akademie der Künste gefunden, und ergebnislos sei auch ein vor einiger Zeit ausgeschriebener Wettbewerb zur Schaffung einer Nationalhymne geblieben, obwohl nicht weniger als 3200 Dichtungen eingegangen seien.

Die Schule auf Altien. Aus Christiana wird berichtet: Die Vorkursen zur Einführung einer städtischen Einheitschule, die durch geistlichen Zwang gemeinsamen und gleichartigen Unterricht für alle Gesellschaftsklassen bieten will, haben die Zukunftsaussichten für die Privatschulen sehr unglücklich gemacht; mehrere von ihnen sind bereits an die Gemeinde verkauft worden. Um nun zu verhindern, daß die Schule auf Altien eine der angesehensten Mädchenschulen im Neben von Christiana trifft, haben die Eltern der Schülerinnen die Schule als Mittelschule übernommen, eine bis jetzt unbekannt Form der Schulverwaltung.

Wie im Mittelalter Gezirger bestraft wurden. Weit schwerer als heute, so schreibt ein Turiner Blatt, waren die Strafen, die im Italien des Mittelalters über Betrüger, Wucherer, Lebensmittelschwinder und Gehegesünder anderer Art verhängt wurden. Da gab es nicht bloß Geldstrafen und Gefängnisstrafen, sondern auch Stockprügel, harte Kerkerstrafen und Körperverwundungen; bestraft wurde aber auch das hungrierende Volk, wenn es zu kurzem oder sich zu empören wagte, und mochte es sich auch nur um harmlose Brotstimmungen handeln. In Betten der Woll stellte man in italienischen Städten nicht selten den Kopf mit dem Gesicht mitten auf den Markt, um die unehrlichen Händler einzuschüchtern. In Mailand ließ im 13. Jahrhundert die Familie der Visconti, die die Obrigkeit über die Bäckereien hatte, Bäder, die minderwertiges Brot geliefert oder beim Gewicht der Backwaren betrogen hatten, nach durch die Straßen der Stadt pelzen. In Neapel wurde einmal ein verbrecherischer Schlichter, der Sündenbüchse in die Wurst gesteckt hatte, öffentlich geküßt und für Lebenszeit auf die Galeere geschickt. Vorher mußte er, allen Beschimpfungen des Bößwäls ausgesetzt, mit einem Hundkopf in der Hand und einem zweiten Hundkopf um den Hals durch die ganze Stadt ziehen. Wenn solche Strafen noch heute üblich wären!

Der neueste Pariser Fenstersturz. In einem neutralen Blatte liest man: Jedem, der jetzt nach Paris kommt, muß sofort eine merkwürdige Neuerung im Straßenbilde auffallen. In fast allen Schaufenster- und sehr vielen Zimmerfensterböden sieht man aus weißen oder farbigen Papierfenstern hergestellte geometrische Bekleidungen und teilweise Figuren, die hier und da viel Geschmack und Sinn für dekorative Kunst erkennen lassen. Es handelt sich hierbei aber nicht um eine neue Mode, sondern im Grunde um eine einfache Vorkehrungsmaßregel, die alle ergreifen haben, um die Fensterböden gegen den durch Bombenwürfe und Bombenbeschüsse verursachten Bruch zu schützen. Der Verbruch wurde in einigen in der Nähe der Front gelegenen Städten schon in den ersten Kriegsmonaten gemacht, und die Ergebnisse waren durchaus zufriedenstellend. Bedingung ist, daß die Böden von der kunstfertig angelegten Papierfenster den Holzrahmen der Fensterböden bedecken; dann stützen die durch die Explosionen verursachten Schwingungen und Unterstellungen nur selten einen nennenswerten Schaden. Da nun Paris sich jetzt in nichts mehr von einer Frontstadt unterscheidet, war es selbstverständlich, daß die Pariser dieselben Vorkehrungsmaßregeln ergreifen wie die Bewohner irgendeiner Ortschaft, die in der Feuerzone liegt. Es laudete aber bald der Gedanke auf, daß man mit den Papierfenstern irgendeine originale Signatur auf die Scherben werfen könnte, und es ist hierin ein solcher Vetterer erbraucht, daß der ursprüngliche Zweck der Böden nicht selten ganz vergessen wird. Auf einigen Scherben sieht man Blumenmotive, auf anderen patriotische Inschriften, Tierbilder, Karikaturen bekannter Persönlichkeiten usw. Viele Entwürfe zieren von Künstlerhand her.

In den Armen lagen sich beide . . . Französische Blätter erzählen, wie erzählt, daß Prof. Meist und Laik, die seit 1912 verheiratet waren, sich wieder ausgetrennt und die freundschaftlichen Beziehungen wieder aufgenommen haben. Sie haben, obwohl sie politische Gegner sind, sich auf dem Wege gemeinamer Kriegsbücher zueinander gefunden. Ganz zufällig trafen sich die beiden früheren Präsidenten der Vereinigten Staaten im Spezialsaal eines Chicagosers Hotels. „Reedov“ sagte Laik, „ich freue mich herzlich, dich wiederzusehen“ und beide waren in eine lebhafte Unterhaltung, die dem gesamten Verhältnis, das zwischen den beiden Staatsmännern gebrüht hatte, für immer ein Ende gemacht haben dürfte. Voraussetzliche, daß der Sprudelkopf Leddy nicht plötzlich wieder aufzuvallt

Seine Blütezeit und die Zeit des Sinkens hat ein jedes Volk in der Weltgeschichte; Jedes tritt, sobald sein Verfall erfüllt ist, Ab von dem Schauplatz.

Unerschüt blieb nur das Germanenvolkes Kräfte Kraft. . . . noch frohgt es von Lebensfülle, Wie es Tacitus mit dem ehernen Griffel Schildert den Römern.

Mehr als einmal bald durch die Nacht des Geistes, Bald durch die des Schwertes der Welt gebietet, Stand es auf den sonnigen, ätherklaren Höhen der Menschheit.

Wieder, alle Stämme zum Reich vereind Herrsch das Königsvolk, und die Utrubue Seines Weltmachtspieles bedeuten: Wohlfahrt, Recht und Geltung. Heinrich Reuthold.

Amtlicher Teil.

Anmeldung der Landsturmpflichtigen des Jahrgangs 1901 betr.

Die im hiesigen Kreise aufzählenden, im Jahre 1901 geborenen männlichen Personen werden auf Grund des § 101 der Wehrordnung hierdurch aufgefordert, sich bei Eintritt in das wehrpflichtige Alter, d. i. bei Vollendung des 17. Lebensjahres, bei der Ortsbehörde ihres Wohn- oder Aufenthaltsortes zur Landsturmrolle angemeldet. Dabei ist, wenn die Anmeldung in der Geburtsort nicht erfolgt, ein hausamtsmäßiger Geburtschein, welcher kostenfrei erteilt wird, vorzulegen.

Wer nach Aufnahme in die Landsturmrolle nach einem anderen Orte verzieht, hat sich beifalls Vernehmung der geleslichen Strafe bei der bisherigen Ortsbehörde ab- und bei der Ortsbehörde des neuen Wohnortes sofort und längstens innerhalb 3 Tagen wieder anzumelden.

Torgau, den 18. Februar 1918.
Der Zivilvorsteher der Ersatzkommission,
Königliche Landrat, Wiesand.

Vorsteheres wird hiermit den Betreffenden zur Kenntnis und Nachachtung gebracht.
Annaburg, den 5. Juli 1918.
Der Gemeinde-Vorstand. Henze.

nehmen, daß du die über die Gefährnisse hier bereits ein Urteil gebildet hast, und zwar ein ganz anderes, als die Polizei?"

„Vielleicht, Onkel. — Dinge jedoch bitte nicht weiter in mich. Ich werde mich über diese meine speziellen Gedanken hinsichtlich dieses Wortes, wenn es sich überhaupt um einen solchen handelt, erst dann äußern, wenn ich Gewißheit habe. Vielleicht allerdings auch nie, eben dann, wenn ich einsehe, daß meine Vermutungen unzutreffend sind und ich daher fürchten muß, mich durch deren Bekanntheit zu — blamieren.“

„Ich merkte, daß Onkel meine Absichten noch immer nicht ernst nahm. Er lächelte so eigentümlich vor sich hin. „Vorichtig bist du, das muß man dir lassen.“ meinte er, „sich die Rückzugslinie rechtzeitig zu bedenken, ist auch eine Feldherrnkunst.“

Dann wurde der Nachschiff aufgetragen und alter Gewohnheit gemäß versumtete das Gespräch, so lange Wabewitz noch im Zimmer zu tun hatte. Nachher schien niemand Lust zu haben, die Unterhaltung wieder zu beginnen. Lante Johanna hob die Tadel auf.

„Wie denkst du darüber, Margu, wenn du noch mit Fred einen kleinen Spaziergang machtest?“ fragte sie, „Schaden kann dir die frühe Luft nicht. Oder fühlst du dich noch zu matt zum Gehen?“

„Keineswegs. Aber vielleicht hat Fred etwas anderes vor.“

„Wirklich nicht, mir wird es ein Vergnügen sein.“ beiläufig mich zu verschern. Denn dieses Alleinsein mit Margu kam mir sehr gelegen.

So wanderten wir denn 10 Minuten später nebeneinander die Moritzstraße entlang dem Nollendorfsplatz zu. Abköschlich sprach ich vorläufig über ganz gleichgültige Dinge. Ich machte ihr den Vorschlag, mit der Untergrundbahn bis Bahnhof Heerstraße zu fahren und dann diesen imposanten Verkehrsweg ein Stück in der Richtung nach Spandau hin zu verfolgen.

„Zur Rückfahrt können wir ja ein Auto nehmen.“ fügte ich hinzu, um jede Einwendung, die sour könne ihr zu anstrengend werden, von vornherein abzuwehren. Denn hier im Gemüß des großstädtlichen Verkehrslebens hätte ich es nie wagen können, das mit Margu zu besprechen, was zwischen uns ins Reine gebracht werden mußte, in unier beider Interesse.

Nur zögernd willigte sie ein. Noch im letzten Augenblick sagte sie ängstlich: „Wird es draußen im Freien nicht zu dunkel werden?“ Es ist schon so spät.“

„Die Heerstraße ist bis weit hinter Westend taghell erleuchtet“, beruhigte ich sie. Ich ahnte ja, sie fürchtete das Alleinsein mit mir aus anderen Gründen, fürchtete meine Fragen, die ihr neue Qualen bereiten würden und die ich doch nicht unterlassen konnte.

Dann waren wir allein auf der nach dem Truppenübungsplatz führenden Straße. Nur selten begegnete uns jemand.

Margus Nervosität hielt von Sekunde zu Sekunde. Mit kampfbewährter Lebendigkeit suchte sie das Gespräch in Gang zu halten. Schließlich ver-

mochte ich doch nicht länger mit dem zurückzuhalten, was mein ganzes Denken in Anspruch nahm.

„Margu,“ sagte ich leise, „spielen wir doch keine Komödie voreinander. Wir beide sollten nach diesen Tagen doch besseres zu tun haben, als uns mit solchen Ballsaalgesprächen zu langweilen. — Haben Sie mir wirklich nichts, gar nichts anzuvertrauen. Margu — mir, der ich Ihnen hier noch niemals versprochen, daß ich treu zu Ihnen halten will bis zum — Außerleben.“

Ihr Kopf sank noch tiefer. Und der breitkrempige Winterhut mit der bei jedem Schritt satzmäßig wippenden Feder verbar mir jetzt ihr Gesicht so weit, daß ich nur noch gerade die Spitze ihrer schmalen Nase und die Stirnlinie ihres reichen Gaures sah. Eine ganze Weile wartete ich vergeblich auf Antwort. Dann lang es leise, kaum vernehmlich zurück . . .

„Gassen Sie doch diese unselige Geschichte ruhen. Fred, bitte, bitte.“ Und noch leiser fügte sie hinzu, so zögernd, daß ein jeder das Unwahrer dieser Versicherung herausgemerkt hätte. „Im Grunde geht uns der . . . der Unglücksfall doch gar nichts an.“

Fortsetzung folgt.



Nach monatlichen langem Bangen ward uns die traurige Nachricht, daß unser guter ältester Sohn und Bruder, der

Musketier Erich Lehmann

nach 20 monatlichen Strapazen und Entbehrungen im Alter von 20 1/2 Jahren als Opfer dieses furchtbaren Weltkrieges bei einem Angriff am 30. Mai im Westen gefallen ist. Sein Grab befindet sich bei Tresion westlich von Reims.

Dies zeigen im tiefsten Schmerz an

**Wilhelm Lehmann,
Bertha Lehmann,
Fritz und Charlotte
Lehmann,
als Geschwister.**

Berlin SW 48, 30. Juni 1918.
Wilhelmstr. 128.

Warum ist das Leben so leer — so schwer?
Wie in grauer Dämmerung geh'n wir einher.
Wir fassen suchend an unsere Stirn,
Grübeln, zerquälen unser sickerndes Hirn.
Wir meinen zu vergehen in Leid und Not —
Unser Kind, unser Aelstes, warum bist Du tot?
Und fallen auch viele in blutiger Schlacht,
Warum hat die Kugel den Tod Dir gebracht.
Warum trifft der Blitz die Eiche, die stark,
Warum nicht Stämme mit morschem Mark?
Warum ist was jung, dem Tode geweiht?
Warum lebt noch lang, was zum Tode bereit?
Fragen und Klagen wird nie stumm,
Und immer wieder, warum — ach warum?

Möge er sanft ruhen in fremder Erde!
Ehre seinem Andenken!



Plötzlich und tieferschüttert erhielt ich die traurige Nachricht, daß mein lieber Bruder

Musketier Otto Schwager

in einem Reserve-Inf.-Regt. bei den schweren Kämpfen im Westen einer feindlichen Kugel zum Opfer gefallen ist.

Heiliges Grab in Feindesland,
Einsam im Felde am Wegesrand,
Flüchtig geschaufelt von Kameraden Hand.
Eingebettet, wo man Dich fand!
Kein Ros', kein Rosenmarin,
Kein Veilchen Dich hold umblüht,
Nur ein Kreuz und ein Name
darauf,
Verkündet, wer hier vollbrachte
den Lauf.
Doch ob alles verwirrt, verweht,
Ob Deine letzte Spur auch vergeht,
Dennoch bist Du uns wohl bekannt:
Heiliges Grab in Feindesland,
Heiliges Grab in Feindesland,
Nimmer schmückt Dich der Eichen-
kranz,

Nimmer empfängt Dich ein liebender Arm
Nach der Trennung unendlichem
Nimmer kehrtst Du zur Heimat mehr
Bist mit dem jauchzenden Sie-
geskreise,
Dennoch lebst Du in Ewigkeit,
Und die Tränen der Dankbarkeit
Und das Sehnen, das heimlich
brennt
Doch voll Stolz Dich den unsern
neut,
Schmückt Dich mit unvergäng-
lichem Kranz
Geliebter Bruder, als Held fürs
Vaterland!

Gefreiter Willy Schwager

z. Zt. im Felde
im Namen aller Geschwister.



Nach 3 monatlicher banger Ungewißheit erhielten wir die tieftraurige Nachricht, daß auch mein lieber zweitältester Sohn, unser unvergeßlicher Bruder, Schwager und Onkel

Reservist Ernst Thiele

gleich seinem Bruder Otto bei den schweren Kämpfen im Westen den Heldentod gefunden hat.

Dies zeigt im Namen aller Hinterbliebenen im tiefsten Schmerz an

Frau E. Thiele.

Purzien, den 3. Juli 1918.

Bestrahlt von letzter Sonne Glüh
Ein Hügel tief im Saatengrün.
Von treuen Händen angegrüßt,
Ans Birkenholz ein Kreuzlein schiebt.
Daran zum Zeichen letzter Ehr'
Helm, Waffenrock und ein Gewehr.
Im Abendwind, der sanft sich regt,
Die Helmszier leise sich bewegt.
Sont Ruhe rings im weiten Raum,
Und alles wie in sel'gem Traum —
Nur tief in uns ein stürmisch Weh'
Nun wir Dich, Liebster, schlummern seh'n.

Kontobücher

in allen Stärken und Dimensionen hält an Lager
Hermann Steinbeil, Buchdruckeri.



Am Mittwoch früh 8 Uhr entschlief sanft nach langen schweren in Geduld ertragenden Leiden meine liebe Frau, unsere herzengute Mutter, Schwieger- u. Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Selma Reibert, geb. Hoyer

im Alter von 53 Jahren.

In tiefstem Schmerz:

Albert Reibert und Kinder.

Annaburg, den 4. Juli 1918.

Die Beerdigung findet Sonntag nachm. 3 Uhr vom Trauerhause, Badereistr. 10, aus statt.

Bis Mitte August verreist.

Margarete Malmé, Dentistin.
Wittenberg (Bez. Halle).

Konsum-, Produktiv-, Spar- und Bauverein für Annaburg und Umgegend.

C. G. m. b. S.

Unsern werten Mitgliedern zur gefälligen Kenntnis, daß die **Marken und Markenkarten**

bis spätestens 15. Juli

abgegeben sein müssen; spätere Abgaben können in diesem Jahre nicht berücksichtigt werden.

Der Vorstand.

Annaburger Gesellschaftshaus.

Grosses Pracht-Electro-Lichtschauspiel-Theater.

Erste Vorstellung: Sonntag den 7. Juli.

Beginn 1/2 9 Uhr.

Das Neueste von allen Kriegsschauplätzen, unter anderem: Wie deutsche Dragoner in den Kampf eingreifen. Polzeihund Strolch auf der Suche nach Verwundeten. Hierauf: **Der Felsenadler. Der Wilderer.** 2 Dramas.

Zum Schluss: Die Junggeleitener. — Der Panther als Erbfeind. —

In den Zwischenpausen: Musikalische Unterhaltung.

Nachmittags 4 Uhr: Jugend-Vorstellung.

Hierzu ladet freundlichst ein

die Direktion.

Königl. Preuss. Klassen-Lotterie

zur 1. Klasse, Ziehung 9. und 10. Juli 1918

sind noch heute in folgenden Abschnitten zu haben:

Stapel	Viertel	Halbe	Ganze
Mk. 5.15	Mk. 10.15	Mk. 20.15	Mk. 40.15

einschließlich Porto.

Böhme, Rgl. Lotterie-Einnehmer, Torgau.

Konsum-, Produktiv-, Spar- und Bauverein für Annaburg und Umgegend.

C. G. m. b. S.

Diejenigen Mitglieder, die für den Monat September Karbid benötigen, werden ersucht, sich in die bis zum 15. Juli im Geschäft ausliegende Carbidliste eintragen zu lassen.

Der Vorstand.

Bestes Borfett

(Ersatz für Schmierseife)

markenfrei, empfiehlt

J. G. Hollmig's Sohn.

Vorzügllicher Brotaufstrich

und feinstes Gelat für Natur-Blütenhonig wird unter Garantie für Aroma, Aussehen und Konsistenz auf das vollkommenste erreicht durch Nachbildung aus Zucker mit

Schwante's Kunsthonig-Essenz „Honey“.

Zu haben bei:

J. G. Fritzsche.

Seradella,

Riesenspörgel

empfiehlt

J. G. Fritzsche.

Bergament-Papier

in Rollen und Bogen empfiehlt

Herrn Steinbeil.

„Dura“

macht alle Konerven haltbar, verhindert Gärung und Schimmelbildung; enthält keine schädlichen oder verbotenen Stoffe.

Zu haben bei: **J. G. Fritzsche.**

Bahn-Atelier

Annaburg, Torgauerstr. 27, im Hause des Herrn O. Schüttauf.

Sprechzeit für Bahnkranke: Jeden Montag von 9 Uhr vorm. bis 6 Uhr nachm.

Emil Pape, prakt. Dentist Wittenberg.

Gusseiserne emaillierte Töpfe u. Bratpfannen,

handgeschmiedete Getreide- u. Grassensen

sowie Weßsteine zu jeder Senfe paffend, empfiehlt

W. Puhlmann, Holzdorf (Gst.). Fernruf Nr. 2.

Schmidt's Zahnpraxis

Jessen, Telefon Nr. 91
Sprechst. 9-12, 2-4, Sonnt. 9-12 Uhr
Mittwochs geschlossen.

Künstlich. Zahnersatz, Zahnziehen mit Betäubung, Plombieren hohler Zähne. Behandlung für Landkranke in Torgau.

Pa. Glanzstärke

zum Stärken feinerer Wäsche empfiehlt

J. G. Fritzsche.

Großte Auswahl in Ansichtskarten

neue Aufnahmen in Schwarz und bunt bei

H. Steinbeil, Papierhdla.

Stempelfarbe

wieder vorrätig bei

Herrn Steinbeil.

Die noch restierenden **Parzellen-Pächte** sind bis Montag den 8. d. M. zu entrichten.

August Acker.

Eine Häfelmashine

für Hand- und Gabelbetrieb steht zum Verkauf

Gärtnerstraße 2.

Welche ebelndenden Leute würden sich halbjährigen

hübsch. gesunden Knaben für eigen annehmen. Näh. Auskunft gibt die Geschäftsstelle d. V.

Damenschirm

bleib Donnerstag nachmittag am Posthalter stehen. Finder wird gegen Belohnung um Abgabe gebeten. Ent. Angaben erwünscht.

Forstmeister Kayser, Thiergarten.

Bürger-Schützen-Verein.

Sonntag den 7. Juli, nachmittags 2 Uhr:

Preis-schießen

Redaktion, Druck und Verlag von Hermann Steinbeil, Annaburg.

